



Unverpackt im Supermarkt

Lindau. Die weiße Kreide kratzt über die schwarze Schieferplatte. Es ist ein schwungvolles „n“, mit dem Anna den letzten Buchstaben ihres „Herzlich Willkommen(s)“ auf die Tafel schreibt. Das Geräusch bereitet ihr Gänsehaut. Und zugleich ist es auch die Aufregung, die ihr Herz pochen lässt und die Röte ins Gesicht treibt. Denn heute ist der Tag, auf den Anna gemeinsam mit ihrer Freundin Sonja und ihrem Kumpel Daniel monatelang hingearbeitet hat: Die Supermarkt-Filiale in der Musterstraße in Lindau feiert ihre Neueröffnung.

Anna, Sonja und Daniel sind 18, 19 und 21 Jahre alt. Sie kennen sich schon länger - und interessieren sich für alles, was mit dem Trend zur Nachhaltigkeit zu tun hat. Der hat die drei Freunde inspiriert, sich bei der Initiative „Lindau im Wandel“ zu engagieren. Sie wollen hier Mitmenschen die Angst nehmen, sich mit der vermeintlich so komplexen Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Und sie möchten ganz konkrete Aktionen entwickeln, wie etwa das nachhaltige Einkaufskonzept „knitz. natürlich unverpackt“, an dem die Drei nun in der Initiative monatelang gearbeitet haben. Heute ist Premiere.

Alles ist geordnet, wirkt reduziert

Während Anna draußen den Bürgermeister und zahlreiche Familien begrüßt, kommen Sonja und Daniel auf ihren Fahrrädern in den Hof gefahren. Bevor sich der Laden füllt, haben die beiden noch schnell die naturfarbenen Stoffbeutel geholt, die den Kunden angeboten werden, um ihre Einkäufe zu transportieren.

Beeke Müller gehört die Supermarkt-Filiale. Als sie vor wenigen Wochen auf einer Podiumsdiskussion von dem Konzept der drei hörte, sah sie das neue Design ihrer Bio-Abteilung schon vor sich: Eine Unverpackt-Ecke würde es geben. Mit einfachen Spenderzylindern voller Trockenware - Rosinen, Nüssen, Quinoa, Amaranth, Reis oder Nudeln. Dazu feine und grobkörnige Gewürze. Alles ist geordnet, wirkt reduziert auf das Wesentliche, das Produkt, beschränkt. Eben ohne jegliche Verpackungen oder Folien. Daneben frisches Gemüse und hellgrüne Kräuter, deren Farben die neue Einkaufsecke ausleuchten.

Genauso sieht es heute aus. Vielleicht sogar noch etwas besser, denkt Beeke. Sie strahlt zufrieden und blickt auf die neue Auslage der Unverpackt-Ecke, deren Angebote zu 70 Prozent aus Europa kommen. Einiges wird sogar in der Region Lüneburg, in einem Umkreis von 25 Kilometern, angebaut.

Knitz = schwäbisch und schlau

„Was bedeutet überhaupt knitz?“, fragt ein kleiner Junge mit Latzhose und blauem Sonnenhut, als Sonja an ihm vorbeiläuft. Gemeinsam mit seiner Mutter steht er vor dem großen Zylinder mit den Haferflocken. „Knitz sagt man hier im Schwabenländle zu



AutorInnen: Torsten Schäfer, Anna Sundermann, Daniel Fischer

einer schlaun Idee“, erklärt Sonja dem Jungen. „In dieser Supermarkt-Abteilung verzichten wir auf Plastik. Das ist schlaun, weil wir so die Umwelt schützen können“. Der Junge nickt, richtet seine großen blauen Augen dann aber weg von Sonja und hin zu den Haferflocken. „1,2,3“, zählt seine Mutter leise und drückt einen Hebel herunter, um den Zylinder zu öffnen. Haferflocke für Haferflocke prasselt aus dem Zylinder heraus und hinein in die durchsichtige Müslibox mit Schiebedeckel, die der Junge mit seinen Händen fest umklammert.

Es ist bereits Mittag geworden und immer mehr Leute kommen in die neue Unverpackt-Abteilung. Viele der Kunden, ob Jung oder Alt, haben Einkaufskörbe oder Beutel mitgebracht. Sie haben die Behälter von zu Hause mitgebracht, um genau das zu tun, was Anna, Sonja und Daniel mit ihrem Konzept erreichen wollen: nachhaltig einzukaufen. Denn das ist knitz.